

Bernhard Kübler liebt seine 150er Vespa

Zweirad Kübler in Beuel ist eine Institution. Seit 75 Jahren gibt es die Firma bereits

VON STEFAN HERMES

BEUEL. Nach seinem Großvater gefragt, sagt Bernhard Kübler (60): „Er war ein bisschen unheimlich.“ Der zu Kaiserzeiten in Bonn geborene Paul Kübler schien damals für seinen Enkel die Fähigkeit zu besitzen, ihn auch im Schlaf nicht aus den Augen zu lassen. Erst später erfuhr Kübler, dass der Großvater bei Ausübung seines Berufs als Büchsenmacher ein Auge verloren hatte, was durch ein Glasauge ersetzt, auch im Schlaf geöffnet war. Nachdem Paul Kübler aus französischer Gefangenschaft nach Bonn zurückkehrte, konnte er schon 1948 seinen Meisterbrief als Mechaniker an die Wand seines Elternhauses an der Siegburger Straße hängen. „Es war die Zeit“, so Bernhard Kübler, „wo in Beuel noch alles zerstört war, und es nichts zu kaufen gab.“ Sein Großvater habe dann mit der Reparatur von Nähmaschinen und Fahrrädern begonnen, die er mit seiner Frau aus den ausgebrannten Häusern holte.

Gute Zeiten - schlechte Zeiten

Das Geschäft lief. Schon Anfang der 1950er Jahre kam an der Siegburger Straße der Handel mit Mopeds und Fahrrädern mit Hilfsmotor dazu. 1958 konnte Paul Küblers Sohn Günther das heutige Stammhaus „um die Ecke“ an der Königswinterer Straße bauen. Aufgrund der Vielzahl der meist vor dem Geschäft stehenden Motorroller ist auch heute unschwer zu erkennen, dass dort „Zweirad Kübler“ zu finden ist. Im 75. Jubiläumsjahr der Firma ist jetzt Mechanikermeister Bernhard Kübler in dritter Generation der Chef. Die vierte Generation steht mit seinem Sohn Stefan Kübler (30) schon in den Startlöchern. Doch noch werden Vater und Sohn für die nächsten Jahre erst einmal ein gutes Team sein. Stefan Kübler hat sich nach seinem Masterabschluss im Maschinenbau für die Zukunft in dem elterlichen Geschäft entschieden. „Eigentlich gab es nie etwas anderes für mich“, sagt er. Schon im Kindesalter habe er auf der Vespa gesessen. Als Jugendlicher bereits etliche Preise bei Rallyes und Turnieren gewonnen. Auch heute noch dreht sich bei Zweirad Kübler alles um die Vespa. Der italienische Motorroller war zu dem Zeitpunkt als Paul Kübler 1948 seine Werkstatt eröffnete, zwei Jahre zuvor auf den italienischen Markt gekommen. Er



Bernhard Kübler mit seiner 62er Vespa, mit der er alleine im letzten Jahr 7000 Kilometer zurückgelegt hat.

FOTO: STEFAN HERMES

trug den Spitznamen „Paperino“ (Entchen), hatte gerade einmal 98 Kubikzentimeter Hubraum, 3,2 PS und war bis zu 60 Kilometer schnell.

Ab den 1950er Jahren wurde die Vespa auch nördlich der Alpen bekannt. Bis heute haben die Roller in etlichen Ausführungen Kultstatus

erreicht. Die „Vespistis“, wie sich die Fahrer gegenseitig nennen, sind oftmals in Vereinen oder Fahrgemeinschaften organisiert und veranstalten Treffen, Rallyes und Sternfahrten. Schon 1958 wurde der Vespa-Club Bonn gegründet. Die Küblers, die bis zum Tod von Günther Kübler vor drei Jahren zeitweise in drei Generationen im Geschäft anzutreffen waren, profitierten von dem Boom der Nachkriegsjahre. 1965 waren weltweit bereits über drei Millionen Vespas verkauft.

„Anfang der Sechzigerjahre war jedoch Schluss mit dem Aufschwung“, erzählt Bernhard Kübler, „plötzlich war das Auto für jedermann erschwinglich.“ Die ganze Mopedbranche sei zusammengebrochen. „Man hat die Dinge dann regelrecht weggeworfen“, so Kübler. Erst zu Beginn der 1970er Jahre habe es wieder neue Erfolgswahlen durch die Mofas gegeben. Da seien auf einmal wieder Herkules, Mobilette oder Ciao-Mofas gefragt gewesen. „Und dann kamen in den Achtzigern die großen Motorroller dazu“, sagt Kübler. Es sei ein ständiges Auf und Ab gewesen. „Es gab dann auch mal fünf Monate lang nichts zu tun.“ Da habe er Fahrradreparaturen gemacht und alte Fahrzeuge wieder aufgebaut. Eine schwere Zeit, die für den inzwischen erfolgsverwöhnten Unternehmer schon weit entfernt ist. 1993 stieg er in den Familienbetrieb ein.

Freiheit und Abenteuer

Aus den damals drei Angestellten in seiner Anfangszeit sind heute zehn Mitarbeiter geworden und der Laden brummt heute ebenso gut, wie das ureigene Motorengeschrei der Vespas in den Ohren der „Vespistis“ klingen mag. „Für mich bedeutet das Rollerfahren Freiheit“, sagt Kübler, der das liebt, was er verkauft. „Ich bin gerne zwischen Italien und Frankreich auf den alten Militärstraßen unterwegs, erzählt er. Oftmals auch mit Freunden. Oft auch mit bis zu vier in einen Sprinter geladenen Rollern, um erst einmal die „langweiligen Autobahnfahrten“ zu überwinden. „Wir machen dann beispielsweise Halt auf dem Gotthard und genießen die Weiterfahrt durch die Alpen mit dem Roller. „Es gibt kaum et-

was Schöneres“, gerät Kübler ins Schwärmen.

Für das kommende Jahr ist eine Tour durch Marokko geplant. Meist ist der Vespa-Meister mit einer 150er aus dem Jahr 1962 unterwegs. „In den letzten beiden Jahren bin ich ungefähr 7000 Kilometer damit gefahren“, sagt er. Mit dem Oldtimer hat Kübler zuletzt den ADAC-Classic-Revival-Cup 2022 in der sportlichen Meisterklasse als einer unter 70 Teilnehmern aus ganz Deutschland gewonnen. „Aktuell bin ich auf gutem Weg, auch 2023 eine vorde-

„Für mich bedeutet das Rollerfahren Freiheit“

Bernhard Kübler
Unternehmer

re Platzierung zu erreichen“, sagt Kübler gut überlegt und mit aller

Vorsicht.

„Ich habe einen riesigen Respekt vor dem, wie mein Vater das alles so macht“, sagt sein Sohn Stefan. Es gebe natürlich Dinge, die er aus seiner Sicht gerne „optimieren“ wolle. Bernhard Kübler hört seinem Sohn genau zu und sagt dann, dass er so „lernfähig“ sei, „wie das auch zwischen mir und meinem Vater gewesen ist“. Mit ein wenig Verzögerung fügt er noch selbstkritisch hinzu, dass er sich manchmal vielleicht ein wenig „zurücknehmen“ müsse. „Aber ich nehme die Lehre an“, sagt er und lächelt seinem Sohn zu.

VESPA-HISTORIE

18 Millionen Fans

Der Hubschrauber-Konstrukteur Corradino D'Ascanio entwickelte kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Pontedera bei Pisa das Konzept der Vespa im Auftrag von Enrico Piaggio. D'Ascanio hatte sich weder privat, noch beruflich jemals für Motorräder interessiert. Seine Konstruktion sollte Menschen überzeugen, die noch nie Motorrad gefahren waren. So ging er von einem sitzenden Menschen aus, um den herum er die Technik eines Zweirads anordnete. 1946 wurde die Vespa (italienisch für Wespe) auf einem Motorradsalon in Mailand erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt und wurde sofort zu einem Verkaufserfolg. Bis heute sind mehr als 18 Millionen Vespa-Roller auf sechs Kontinenten unterwegs. hsf